

Vorwort und Danksagung

Die Korrespondenz zwischen Heinrich Besseler und Jacques Handschin dokumentiert einen fast drei Jahrzehnte dauernden Austausch zwischen zwei der herausragenden Gelehrten des Faches. Beider Persönlichkeit und Wirken sind bis heute im Fach virulent. Der Austausch zwischen dem allseits geachteten Musiker und Wissenschaftler Handschin mit dem im Fach ebenso als herausragend angesehenen wie konstant umstrittenen Besseler bietet einen anschaulichen Spiegel der deutschsprachigen Musikwissenschaft der Jahre vor und nach 1933 und 1945, bildet gleichermaßen eine zentrale fach- und zeitgeschichtliche Quelle und findet in den Kommentaren entsprechend unter beiden Gesichtspunkten Aufmerksamkeit.

Die 161 abgeschickten Briefe, Postkarten und Telegramme sowie Durchschläge gingen mitsamt einigen Briefen von Hildegard Besseler sowie wenigen Rundschreiben, Beilagen und Entwürfen aus Handschins Nachlass an Hanna Stäblein-Harder über, Schülerin Handschins und Ehefrau Bruno Stäbleins, und befinden sich heute im Besitz ihrer Tochter Maria Stäblein. Sie sind Bestandteil des Bruno-Stäblein-Archivs am Institut für Musikforschung der Universität Würzburg.¹ Ein besonderer Dank gilt Maria Stäblein für die Genehmigung der Publikation. Großer Dank gilt auch den Nachlassverantwortlichen, zunächst Wolfgang Horn am Musikwissenschaftlichen Institut der Universität Erlangen-Nürnberg und nach dem Übergang des Instituts nach Würzburg Andreas Aug. Mit Bestürzung und Trauer erfüllt uns der Tod von Wolfgang Horn am 7. Mai 2019 in Regensburg, wo er seit 2002 den Lehrstuhl für Musikwissenschaft innehatte. Beide Kollegen ermöglichten nicht nur das Studium der Texte an ihren Instituten, sie unterstützten stets auch aktiv interessiert den Forschungsfortgang. Dem Andenken an Wolfgang Horn möchten wir den Band widmen. Herzlich bedanken möchten wir uns nicht weniger bei Jeanna Kniazeva (Sankt Petersburg), die ihre eigenen langjährigen Handschin-Forschungen in den Austausch hineintrug und uns über die Einladung zu von ihr organisierten Tagungen am *Russischen Institut für Kunstgeschichte* zu vielfältigen weiteren Anregungen verhalf.²

¹ Institut für Musikforschung, Bayerische Julius-Maximilians-Universität Würzburg, Domerschulstraße 13, 97070 Würzburg; RISM-Sigel: D-WÜms.

² 2018 zum Thema »Das Studium des Briefwechsels. Stand und Perspektiven der Forschung«. Bereits 2015 und 2016 organisierte Jeanna Kniazeva Tagungen zum 60. Todestag Handschins in Sankt Petersburg.

Vorwort und Danksagung

Gabriele Busch-Salmen öffnete stets ihre Tür zum Austausch und stellte wertvolle Dokumente zur Verfügung. Ebenso bereichernd waren vielfältige Gespräche mit Peter Gölke und Peter Schmiedel. Arnold Feil (†) nahm noch im Alter von 93 Jahren aus seiner persönlichen Kenntnis des Heidelberger Instituts in der unmittelbaren Nachkriegszeit aktiv Anteil am Entstehen des Bandes. Mit seiner zupackend eigenen Meinung hatte er bereits 1967 die Auseinandersetzungen um Heinrich Besseler mit Edward Elias Lowinsky, dem renommierten Professor an der Universität Chicago, nicht gescheut. Es ging um die Ehrendoktorwürde, die Lowinsky seinem ehemaligen Heidelberger Lehrer zukommen lassen wollte. Feils Apell richtete sich zumal auch an das Andenken der früh verstorbenen Heidelberger Pianistin Hedwig Marx-Kirsch (deren Todestag sich am 14. Juni 2020 zum hundertsten Mal jährte). Mit ihrer Notenbibliothek hatte ihr Ehemann, der Mannheimer Bankier Hermann Albert Marx, einen Grundstock der Heidelberger Seminarbibliothek gelegt und über die Hedwig-Marx-Kirsch-Stiftung dem Seminar beträchtliche finanzielle Zuwendungen gesichert. Anfang 1937, bereits vor den Pogromen des Folgejahres, setzte Marx in Berlin seinem Leben freiwillig ein Ende. Die jährlichen Zuweisungen der Stiftung standen über die ganze NS-Zeit und stehen bis heute der Bibliothek des Musikwissenschaftlichen Seminars zur Verfügung und sind über den Stempel »Aus der Hedwig-Marx-Kirsch-Stiftung« sichtbar. Und Besseler? Ihm verdanken nicht wenige Noten und Bücher der Bibliothek einen weiteren Stempel: »Jude«. Diese Stempelaktion beklagte Feil als Schändung der Hedwig-Marx-Kirsch-Stiftung, ihres Stifters und der mit dieser Stiftung verbundenen Künstlerin: »Einem solchen Mann verleihen Sie die Ehrendoktorwürde? Das versteh ich nicht«.³ Und auf den apologetischen Reflex des Emigranten Lowinsky mit Verweis auf den gerade noch ermöglichten Promotionsabschluss 1933 legte Feil nach: »Ich klage ja nicht Heinrich Besseler an [...] sondern Sie! Sie denken an Ihren verehrten Lehrer, an einen Mann, der Ihnen in entscheidender Situation geholfen hat, an einen bedeutenden Gelehrten – ich denke daran, dass dieser bedeutende Gelehrte seinen gewichtigen Namen denen zur Verfügung gestellt hat, die Deutschland in den Abgrund gestürzt, die Welt in Brand gesteckt, Millionen Menschen ermordet

³ Briefwechsel als Privatbestand, zit. nach *Schipperges 2005*, S. 379.

haben.«⁴ Und weiter: »Auf die Frage von uns Jungen nach Schuld und Sühne kann er antworten: Herr Lowinsky hat mich freigesprochen!«⁵

Um Fragen der Vergangenheitsbewältigung kreiste auch das DFG-Projekt *Wissenschaftsgeschichte und Vergangenheitspolitik. Musikwissenschaft in Forschung und Lehre im frühen Nachkriegsdeutschland* als Teil des Verbunds *Kontinuitäten und Brüche im Musikleben der Nachkriegszeit* (Berlin und Mannheim bzw. Tübingen). Im Rahmen dieses Projektes wurde die Korrespondenz zwischen Besseler und Handschin von Monica Panella transkribiert und von Michael Malkiewicz Korrektur gelesen. Ihnen und allen weiteren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern dieses Projektes gilt unser Dank: Dominik Dieterle, Christina Richter-Ibáñez, Jonathan Schilling, Kateryna Schöning und Anne-Marie Metzger sowie den bestandhalrenden Archiven und Institutionen für ihre Hilfe bei den Recherchen und ihre Genehmigungen zur Publikation. Die Notenabbildungen wurden von David Waldbaur gesetzt, dem wir ebenfalls herzlich danken. Förderlich waren zudem helfende Hinweise von Benjamin Sturm. Marcel Martínez sei gesondert gedankt für seine tatkräftige Mithilfe bezüglich Quellen in Barcelona. Susanne Wallmann übersetzte den Brief von Suzanne Clercx(-Lejeune) an Besseler (1946) und gestattete den Abdruck in diesem Band, auch ihr sei herzlich gedankt.

Unser Dank gilt ebenso der Deutschen Forschungsgemeinschaft für die finanzielle Unterstützung zur Erstellung des Bandes und der damit zusammenhängenden Arbeiten sowie dem Verlag edition text + kritik und Johannes Fenner (München) für sein, wie stets, fabelhaftes Lektorat.

Jörg Büchler, Jannik Franz, Jörg Rothkamm und Thomas Schipperges,
Tübingen, im Dezember 2022

⁴ Zit. nach ebd., S. 380.

⁵ Zit. nach ebd.